Unterwegs mit Jesus

Vorstellungsmesse und Taufbekenntnis der Erstkommunionkinder

3. Fastensonntag Lesejahr C, 23. März 2025

Lesung: Der brennende Dornbusch Ex 3,1-8a.13-15 (nach der Neukirchner Kinderbibel)

Einmal kam Mose mit seinen Schafen bis nahe an den Berg Sinai.

Da sah er einen Dornstrauch, der lichterloh brannte.

„Wie ist das nur möglich?“ fragte sich Mose erstaunt. Der Strauch brennt und verbrennt doch nicht. Ich will einmal hingehen und sehen, warum er nicht verbrennt.“

Neugierig ging er auf den Strauch zu.

Aber plötzlich hörte Mose eine Stimme aus dem Feuer: „Mose! Mose!“

„Hier bin ich!“ antwortete Mose erschrocken.

„Komm nicht näher!“ rief die Stimme. „Zieh deine Schuhe aus! Du stehst auf heiligem Boden. Denn ich bin hier, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“

Da schlug Mose die Hände vor das Gesicht. Er wagte nicht aufzuschauen.

Aber er hörte, wie Gott zu ihm sprach: „Mose! Geh zurück nach Ägypten!

Geh zum Pharao und sag ihm: 'Lass mein Volk Israel frei!'

Denn ich habe ihre Klagen gehört. Ich will sie retten und aus Ägypten führen.

Ich will sie nach Hause bringen, in das Land, wo Milch und Honig fließen.

So geh nun hin! Du sollst das Volk aus Ägypten führen.“

„Ich soll zum Pharao gehen?“ fragte Mose erschrocken.

„Ich soll die Israeliten aus Ägypten führen? Warum gerade ich?“

„Ich bin mit dir“, sprach Gott.

„Aber“ wandte Mose ein, „sie werden mit nicht glauben, wenn ich zu ihnen komme.

Sie werden fragen: Was ist das für ein Gott, von dem du redest? Wie heißt er?“

Da antwortete Gott dem Mose: „Ich bin der „Ich-bin-da“. Das ist mein Name.

So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.“

Aber Mose zögerte noch. „Ach Herr!“ rief er. „Ich kann es nicht. Ich konnte noch nie gut reden. Und jetzt erst recht nicht.“

„Ich werde dir sagen, was du reden sollst.“ antwortete Gott:

Nein, nein!“ rief Mose. „Nimm, wen du willst, nur nicht mich!“

Aber Gott sprach: „Aaron, dein Bruder, wird dir helfen. Er wird mit dir zum Pharao gehen und für dich sprechen. Er ist schon unterwegs zu dir!“

Da brach Mose auf nach Ägypten, wie Gott ihm gesagt hatte.

Evangelium: Das Gleichnis vom Feigenbaum Lukas 13,6-9

Zu jener Zeit erzählte Jesus dieses Gleichnis:

Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine.

Da sagte er zu seinem Winzer:

Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre

*und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt,
und finde nichts.*

Hau ihn um!

Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?

Der Winzer erwiderte:

Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen;

ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen.

Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte;

wenn nicht, dann lass ihn umhauen!

Predigt

Liebe Kinder!

Wisst Ihr, was ein Winzer ist? Nein? Das ist ein Weingärtner oder Weinbauer - einer der sich um Weinstöcke kümmert, um Weintrauben-Sträucher. Ihr merkt schon: Diese Geschichte vom Weinbergbesitzer, vom Winzer und vom Feigenbaum ist keine Kindergeschichte. Drum wende ich mich jetzt an die Erwachsenen und bitte Euch Kinder um 4 Minuten Geduld. Geht das?

Liebe Erwachsene!

Das Gleichnis, das Jesus da erzählt, ist eine Aufforderung zum Fruchtbringen.

Wir können darüber spekulieren, ob Jesus sich selbst in der Rolle des Winzers gesehen hat. Des Winzers, der den Besitzer des Weinbergs, nämlich Gott, bittet, Geduld zu haben mit dem Feigenbaum: Geduld mit uns Menschen. Das Gleichnis zeigt: Geduld ist drin. Wir werden sie bekommen, wenn wir sie brauchen und darum bitten. Aber sie ist nicht endlos. Wir werden die Früchte liefern müssen.

Welche Früchte?

Wir können das Gleichnis traditionell verstehen und an den Schöpfungsauftrag denken: *Seid fruchtbar und vermehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere...!* So steht es im 1. Kapitel des Buches Genesis (Vers 28), und dieser Wortlaut wird heute oft kritisiert. Als Startschuss zur Ausplünderung des Planeten Erde und als ideologische Grundlage von Umweltzerstörung und Klimakatastrophe. Übersehen wird häufig, dass im 2. Kapitel der Genesis dieser Schöpfungsauftrag noch einmal anders formuliert wird: *Gott der Herr, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und behüte* (Gen 2,15).

Bearbeiten und behüten – von daher verbietet sich jede gewalttätige Aneignung.

Es eröffnen sich mehrere Möglichkeiten, den Auftrag zu verstehen. Wenn ich einen Garten bearbeiten und behüten soll, muss ich nicht unbedingt heiraten und Kinder kriegen. Ich könnte auch Dirigent werden und mit meinem Freund zusammenleben. Der könnte vielleicht Bildhauer sein oder Maler. Ich könnte auch zeitlebens Single bleiben und als Bischof eine Diözese leiten. Da hätte ich so viel zu tun, dass mir bestimmt nicht fad wäre und ich hätte mit so vielen Leuten zu tun, dass ich mich nie einsam fühlen müsste.

Ich könnte natürlich auch Geschäftsführer einer – sagen wir - Fahrradproduktion sein. Wenn ich das ordentlich mache, dann haben die Kunden was von mir und die Arbeiter und Angestellten. Ich bearbeite und behüte meinen Garten, ich bringe Früchte. Der Schöpfungsauftrag ist ein Kulturauftrag. Es ist die Natur des Menschen, Kultur zu schaffen. So. Warum kommen uns dann immer wieder einmal Menschen unter, bei denen wir das Gefühl haben: *Von dem is nix zum Haben?* Menschen, die zwar viel reden und unsere Zeit in Anspruch nehmen, dabei aber merkwürdig unproduktiv bleiben?

Jetzt komme ich zurück zur Geschichte vom Brennenden Dornbusch:

Liebe Kinder, jetzt bitte ich Euch, noch einmal kurz aufzupassen und nicht nur ruhig zu sein.

Die Dornbusch-Geschichte ist eine Geschichte für Erwachsene UND für Kinder.

Ihr erinnert Euch: Gott sagt zu Mose: Ich bin der *Ich-bin-da*. Das ist mein Name.

Und Gott schickt Mose zu seinem Volk, den Israeliten, damit er sie anführt – damit er sie herausführt aus dem Land der Ägypter, die die Israeliten schlecht behandelt und unterdrückt haben. Aber Mose will zuerst nicht: Ach Herr! Ich kann es nicht! Ich kann nicht gut reden!

Das kommt mir bekannt vor: Wenn ich selber in dieser Stimmung bin: Ach nein, das kann ich nicht! und wenn ich aus dieser Stimmung heraus nichts tue, dann kommt da auch nichts Gescheites raus. Dann werden andere das Gefühl bekommen: *Von dem Robert is aber auch gar nix zu haben!*

Wenn ich aber in dieser Stimmung mich daran erinnere, dass Gott da ist, weil das sein Name ist: *Ich bin da*, dann werde ich schon was tun. Nämlich das, was im Moment nötig ist. Gott wird mir auch jemand schicken, der mir hilft, wenn ich das brauchen sollte. Diese Erinnerung daran, dass Gott da ist, nennen wir mit einem alten Wort

Glauben. Und der wichtigste Mensch, der mit uns unterwegs ist, ist Jesus. Er kann auch anders heißen. Er kann den Namen eines Freundes haben, einer Freundin, den Namen eines Bruders wie bei Aaron oder einer Schwester.

Jesus hat immer davon geredet, dass Gott UNSER VATER IM HIMMEL ist. Nicht bloß seiner. Und dass Gott sich um uns kümmert und für uns sorgt. Weil er weiß, was wir brauchen, noch bevor wir ihn darum bitten. Darum brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.

Zumindest keine ängstlichen Sorgen. Planen für unser Leben, lernen, arbeiten – das sollen wir schon. Aber Angst haben vor lauter Sorgen – das können wir uns sparen. Wenn wir alle Kinder Gottes sind, was soll uns da groß passieren? Wenn wir wie Jesus vertrauen auf Gott unseren Vater, ist das Wichtigste schon geschehen.

Gott sagt: *Ich bin da*.

Das ist sein Name und sein Wesen.

Amen.

Robert Kettl